

INGRID TURIS



TRANSKARPATIEN

im Überblick



ЗАКАРПАТТЯ – одним поглядом

Навчально-наукове видання

ББК

УДК

ТУРИС, Інгрід. Transkarpatien im Überblick = Закарпаття – одним поглядом. – Мукачево: ВАТ „Маргіта“, 2009. - 62 с.

Transkarpatien im Überblick. Die Chrestomathie der Landeskunde Transkarpatiens für das Lesen in den Hochschulen wie für die Studenten, als auch für die Lektoren. Diese lehr-wissenschaftliche Auflage ist auch sehr nützlich für die touristischen Ziele.

Закарпаття – одним поглядом. Хрестоматія з країнознавства Закарпаття для читання у вищих школах як для студентів, так і для викладачів. Це навчально-наукове видання є також корисним для туристичних цілей.

*Рецензент: кандидат філологічних наук,
доцент УжНУ Синьо В.В.*

*Відповідальний за випуск: доктор філологічних наук,
професор УжНУ Лизанець П.М.*

ISBN

Ingrid Turis, 2009

INHALTSVERZEICHNIS

1.	<i>Vorwort</i>
.....	
2.	<i>Transkarpatien im</i>
	<i>Allgemeinen</i>
3.	<i>Die kurze Geschichte</i>
	<i>von Transkarpatien</i>
4.	<i>Uschhorod</i>
.....	
5.	<i>Mukatschewe</i>
.....	
6.	<i>Swaljava</i>
.....	
7.	<i>Berehowe</i>
.....	
8.	<i>Winohradiw</i>
.....	
9.	<i>Chust</i>
.....	
<i>10.Irschawa</i>	
<i>11.Tjatschiw</i>	
<i>12.Rachiw</i>	

13.	Die Entwicklung der Wirtschaft und Landwirtschaft in Transkarpatien
14.	Der Handel und die Dienstleistung
15.	Die übergrenzliche Zusammenarbeit
16.	Die Investitionen in Transkarpatien
17.	Die Entwicklung der Wissenschaft und der Vorschulformen der Erziehung in Transkarpatien
18.	Der Tourismus in Transkarpatien
19.	Das Sanatorium „Karpati“
20.	Das Kirchenleben verschiedener Ethnien Transkarpatiens
21.	Die Kochkunst, Traditionen und Bräuche in Transkarpatien

Vorwort

Diese lehr-wissenschaftliche Auflage enthält die Artikel der Landeskunde über das moderne Transkarpatien, welche als das Informationsmaterial mit den erweiterten Kreisen der Lesenden ist, die die deutsche Sprache studieren, als auch die authentischen Texte für die Erlernung der deutschen Sprache parallel mit der Arbeit an dem landeskundlichen Aspekt in den Hochschulen ausgenutzt werden kann.

Die lehr-wissenschaftlichen Stoffe können auch für die selbständige Arbeit den Studenten angeboten werden, in diesem Fall benutzen sie die Erklärung der Texte.

Außerdem kann man das Buch erfolgreich für die touristischen Ziele verwenden.

Ingrid Turis

TRANSKARPATIEN IM ALLGEMEINEN



Transkarpatien (ukrainisch Закарпаття, ungarisch Kárpátalja) liegt direkt "hinter" der neuen EU-Ostgrenze und gleichzeitig im geographischen Zentrum Europas. Sie hat rund 1,25 Millionen Einwohner. Die Oblast umfasst die historische Landschaft Karpatoukraine. Die Hauptstadt ist Uschhorod.

Die Oblast Transkarpatien ist verwaltungstechnisch in 13 Rajons (etwa einem deutschen Landkreis oder österreichischen Bezirk gleichzusetzen) unterteilt, dazu kommen noch 5 Städte, die direkt

der Oblastregierung unterstellt sind: Berehowe, Tschop, Chust, Mukatschewe und das Verwaltungszentrum der Oblast, Uschhorod.

Die Region mit der Fläche (12,800 km²) eines Drittels der Schweiz hat gemeinsame Grenzen mit Polen, der Slowakei, Ungarn und Rumänien.

Im gebirgigen Norden grenzen auf einem Stückchen die polnischen Ostkarpaten (Bieszczady) an. Durch die Oblast verlaufen die wichtigsten Verkehrsverbindungen in Gebirgspässen über die Karpaten von der Ukraine nach Südeuropa. In ihrer wechselvollen und zum Teil tragischen Geschichte hat sie alleine im 20. Jahrhundert sechsmal die Staatszugehörigkeit gewechselt. Sie war Teil der Habsburgermonarchie Österreich-Ungarn, der Tschechoslowakei, Ungarns, hat 1944 die Besetzung durch die deutsche Wehrmacht und die Deportation ihrer jüdischen Bevölkerung erlebt, wurde Teilrepublik der Sowjetunion und leidet heute als westlichste Provinz der unabhängigen Ukraine unter dem wirtschaftlichen Niedergang seit der Auflösung der alten kommunistischen Strukturen.

Transkarpatien zeichnet sich aus durch eine grosse ethnische und kulturelle Vielfalt, mit vielen sprachlichen und religiösen Minderheiten. Ortsnamen deutschen Ursprungs erinnern daran, dass u.a. im 18. Jahrhundert Holzfäller, Handwerker und Winzer von Westen her einwanderten. Der Großteil der Bevölkerung der Karpatoukraine besteht aus Ruthenen.

Vielfältig sind auch Natur und Landschaft: Die Region auf der südwestlichen Abdachung der Karpaten erstreckt sich von der ungarischen Tiefebene und der Theiß – dem grössten Zufluss der Donau – über eine ländliche hügelige Kulturlandschaft bis zu den

waldreichen Tälern der Karpaten. Diese beherbergen u.a. den grössten noch bestehenden Buchen-Urwald Europas und ein Unesco-Biosphärenreservat. Der Hoverla ist mit über 2000 Meter über Meer Transkarpatiens höchste Erhebung.

Der politische Umbruch nach dem Zerfall der Sowjetunion prägt das Alltagsleben. Die ländliche Bevölkerung lebt zu grossen Teilen von Selbstversorgung und kleinflächiger einfacher Landwirtschaft mit sehr viel Handarbeit, wie sie bei uns vor vielleicht 50 Jahren vorherrschte. Die Kulturlandschaft ist vielfältig und naturnah, mit bunten Wiesen und Weiden, Obstgärten, Feldgehölzen und Wäldern.

Transkarpatien war vor 1991 eine Urlaubs- und Kurregion für die sowjetische Bevölkerung. Dieser Tourismus ist nach der Wende zusammengebrochen, eine touristische Erschliessung nach westlichen Massstäben existiert noch kaum.

Hochwasserkatastrophen 1998 und 2001 lösten Hilfeleistungen aus der Schweiz aus und verstärkten die Kontakte zwischen der Schweiz und Transkarpatien. Diese mündeten u.a. in den 2001 gegründeten Verein NeSTU (Netzwerk Schweiz-Transkarpatien/-Ukraine), welcher Kontakte und Projekte in den verschiedensten Bereichen fördert.

DIE KURZE GESCHICHTE VON TRANSKARPATIEN

Die Donau-Theiß Ebene war seit langer Zeit dem Ort der Überquerung der Wege verschiedener Stämme und Völker, was zur Entstehung der permanenten Streite, Kriege, Regierungsveränderungen führte. Schon im 7. Jahrhundert vor Chr. erschienen hier die keltischen Stämme, welche sich bis dem 2.

Jahrhundert nach Chr. mit den fränkischen und dakischen Stämmen assimilierten. Indem 1. Jahrhundert kamen hierher die Sarmaten, die indem 2. Jahrhundert von den Sueben und Westgoten untergeordnet wurden; später wurden sie von den Alanen hinausgedrängt, die in 2. Jahrhunderte aus dem Westen kamen und die ganze Ebene bemächtigten. Im 3. Jahrhundert wurden die Alanen von den Wandalen verdrängt und im 4. Jahrhundert drangen die Orden der Hunnen ein, welche die ganze Europa erkämpften, und schließlich saßen in der Donauebene. Im 5. Jahrhundert gingen hier aus dem Osten die Ostgoten vorbei und aus dem Westen erschienen die Weißkroaten, die den Drang der Awaren nicht ausgehalten hatten (6. Jhr.), in den Südwesten Europas beiseite traten. Den Staat der Awaren hatten die Gepiden und Langobarden untergeordnet, die ihren Weg nach den Süden fortsetzten, wann seine Gewalt die Franken eingestellt hatten. Im 9. Jahrhundert schlugen sich die Magyaren durch den Weretskyumschlag in die Donauebene durch, den vorangingen und begleiteten die Ostslawen (siehe die Karte 1). 10. Jahrhundert kennzeichnet sich durch die relative Ruhe der großen Versetzung. Obwohl später noch die Einfälle der Nomaden (z.B., der Tatar-Mongolen im 13. Jahrhundert und Türken aus dem 15. bis dem 17. Jahrhundert) stattfanden, beobachtet man die Übersiedlung der ganzen Völker nicht.



Karte 1. Ansiedlung europäischer und asiatischer Volksstämme im Donau-Theiß-Becken und der angeschlossenen nordöstlichen Karpatenregion (gestrichelter Kreise) vom 7. Jh.v.Chr. bis zum 10 Jh.n.Chr. (Die Karte hatte Georg Melika hergestellt).

Die Waldregion von der Theiß-Dnjestr Wasserteilung der nordöstlichen Karpaten bis zum Marmorosch Talkessel und sumpfige Hochtheiß Ebene war nach dem Tatar-Mongolen Einfall sehr wenig besiedelt. Die Menschheit, welche von dem Genozid gerettet wurde, bestand aus den Westslawen – den Vorfahren der heutigen Slowaken (auf dem Westen), Ruthenen – den Vorfahren der autochthonen ukrainischen Bevölkerung Transkarpatiens und den Wolhynien – den

Vorfahren der heutigen Rumänen (in bergischer Zone von Marmorosch), sowie auch den Resten der deutschen Kolonisten aus Flandern und Niedersachsen, die im 12. Jahrhundert auf die Einladung der ungarischen Könige hier ansiedelten; auf dem Süden lebten die Magyaren. Die Hochungarischen Komitate begannen wieder in den 13. und 14. Jahrhunderten von den Siedlungen der Nachbarländern zu besiedeln: von den Ruthenen aus Galizien, Wolhynien aus Transsilvanien, Ungarn aus Sathmar, Saboltsch und anderen Ländern des Südens, von den Slowaken und Ruthenen aus Semplin, Scharisch und Spisch. Viele Menschen kamen im 14. Jahrhundert mit dem Kaiser Korjatowitsch aus Podilla. Wieder eingeladene deutsche Kolonisten aus Sachsen wurden in den Komitaten Ugotscha und Marmorosch besiedelt – mit deren Hilfe die ungarischen Kaiser das Schutzsystem „des Salzwegs“ von den Gräben höher von Tjatschiw bis zur Ebene niedriger von Korolewo bauen wollten. Außer dem Bau der Schutzburgen beschäftigten sich die Sachsen mit der Landwirtschaft und mit dem Bergbau.

Die deutschen Kolonisten assimilierten sich sehr schnell mit der örtlichen ukrainischen und ungarischen Bevölkerung ohne architektonische, künstliche oder folkloristische Denkmäler (die Ausnahmen sind die Ruinen der Burgfestungen „des Salzwegs“) hinter sich zuließen. Die einzigen Spuren ihrer Anwesenheit sind die deutschen Vornamen zwischen den örtlichen Ukrainern: z.B. Arnold, Berthold, Eberhard, Ferdinand, Moritz u.a.

*Die Spuren der Anwesenheit der Deutschen finden wir auch in der Toponomastik, zum Beispiel in der ungarischen Sprache der Form der Ortsname Berehowe – **Beregszász**, wo **Bereg** aus den*

niedermitteldeutschen Mundarten **Berg** (ukrainisch **зopa**) und **szász** aus den sächsischen Mundarten **sächsisch** (ukrainisch **саксонський**).

Seit dem Ende des 14. Jahrhunderts bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts bildeten sich in dieser Region keine neuen Siedlungen. Nur am Ende des 17. Jahrhunderts erschien unter der Stadt Mukatschewe eine neue deutsche Siedlung herum des Schlossbergs, welche ihre Entstehung den Aufstandskriegen zwischen dem ungarischen Kaiser Transsilvaniens und Österreichisch-Ungarischen Monarchie dankt. Nach der Beendigung der Kriege das Gut von Rákóczi ging zu den Händen Schönborns über, die die Übersiedlung der Deutschen in die Mukatschewe-Tschinadijewer Dominien aus dem Frankenland (1730-1755), Böhmen (1820-1880), Niederösterreich (1763) und aus den deutschen Besiedlungen der Ostslowakei begannen.

Auf die Bitte der ungarischen Regierung und der Bewilligung von Wien wurde die Oberfläche des Flusses Tereswa von den deutschen Holzfällern aus dem Oberösterreich besiedelt, um sie sich mit den Fällen des Nadelwald zu beschäftigen, der auf den Graben des Steinsalzes von Marmorosch benutzt worden war. Diese Übersiedlungen bildeten den Dorf Deutsch-Mokra (1775), später auch Usttschorna (1815). Von hier richtete die Regierung von Marmorosch sie dahin, wo die Holzfabriken entstanden. Am Ende 18. und während des 19. Jahrhunderts erschienen die deutschen Straßen- und Betriebskolonien. Das waren die spischische Deutschen aus Schelestowo (1750-1820) und Rachiw (1810), die rheinpfalzische Deutschen aus Chust (1785), die Schwaben aus Uschhorod (1786), die böhmischen Deutschen aus Kobiljanska Polana (1775), die

Deutschen aus Turja Remeta (1802) und Turja Bistra (1880), die Deutschen aus den gallischen Dörfern in Swaljawa (1880), die deutschen aus Peretschin und anderen Orten. Am Ende des 19. Jahrhunderts hörten die Entstehungen der neuen Siedlungen nach der Rechnung der fremden Kolonisten auf.

Vor dem Zweiten Weltkrieg soll Deutsch noch in etwa 80 Ortschaften von ca. 15.000 Menschen gesprochen worden sein. Es handelte sich im Wesentlichen um einen Ost-fränkischen Dialekt. Heute sollen noch ca. 3.500 Deutsche in drei kleinen, mehr oder minder zusammenhängenden Siedlungsgebieten wohnen. Allerdings ist der Ausreisedruck seit dem 80-er Jahre groß.

In den Uschotskij und Bereschskij Komitaten siedelten sich in den 18. Und 19. Jahrhunderten neben den Deutschen auch die Slowaken und Wolhynien an; die Ruthenen wurden in den deutschsprachigen und die Ungarn in den ungarischen Arealen konzentriert; am Anfang des 18. Jahrhunderts wurde die Region auch von den Juden aus Polen, Galizien und Bukowina besiedelt.

Also, historisch bekannt, dass unser Gebiet bis 1945 zu verschiedenen Staaten gehörte: dem Königsreich Ungarn, zu der Österreich, seit 1868 der Österreichisch Ungarischen Monarchie, nach dem ersten Weltkrieg der Tschechoslowakei, in den Kriegsjahren Ungarn, nach dem zweiten Weltkrieg wurde es Bestandteil der Sowjetunion, bis es 1991 als administratives Gebiet der Ukraine geworden ist.

Hierher siedelten sich zu den verschiedenen Zeiten Kolonisten aus Deutschland, der Slowakei und Tschechei, und anderer Nachbarländern. Zu der bodenständigen Bevölkerung gehören die

Ruthenen (Ukrainer), Ungarn, Rumänen u.a. Vertreter, die miteinander friedlich und tolerant wohnen. Nach dem zweiten Weltkrieg gesellten sich zu den hier wohnenden Ethnien Russen und Vertreter von verschiedenen Völkern der Sowjetunion (siehe die Karte 2).



Karte 2. Anordnung der Ethnien in Transkarpatien zum Stand 1939.

(Die Karte hatte Olga Hwozdiak hergestellt).

Also, die beständige Unterhaltung mit den Vertretern vieler Nationalitäten und auch die Verwandtschaft führen zur großen Zahl der Entlehnungen zwischen den verschiedenen Sprachen.

USCHHOROD



*Uschhorod (ungarisch Ungvár, ukrainisch Ужгород, ruthenisch Ужгородъ, russisch Ужгород, slowakisch und tschechisch Užhorod, jiddisch Ungwir, Ingwer, Yngwyr) ist die Hauptstadt von Transkarpatien. Sie liegt im Dreiländereck zwischen der Slowakei, Ungarn und der Ukraine. Der Name der Stadt rührt von ihrer Lage am Fluss **Usch** (ukrainisch Уж) her. Sie zählt 117.300 Einwohner und ist der Sitz eines griechisch-katholischen Bistums. Die Fläche der Stadt beträgt 31,56 km².*

Die ersten Ansiedlungen des heutigen Stadtgebiets führen zum Paläolithikum (100.000 Jahre v. Chr.).

Was die Konfessionen betrifft, viele Menschen sind die Gläubiger der ukrainisch-orthodoxen Kirche. Die ungarisch stämmige Bevölkerung ist überwiegend römisch-katholisch und gehört zur Reformierten Kirche in Transkarpatien. Außerdem sind unter den Protestanten Baptisten stark vertreten. Seit der ukrainischen Unabhängigkeit haben sich auch zahlreiche andere christliche Konfessionen und Bewegungen etabliert, z.B. Pfingstler, Adventisten,

Zeugen Jehovas u.a. In der Sowjetzeit ist eine Synagoge nach dem Krieg in eine Konzerthalle umgebaut worden.

Die Stadt gliedert sich in 17 Teile: 1. Bosdosch 2. Bolotyna (Sumpf) 3. Werbnyk (Weidengebiet) 4. Talahow 5. Horjany 6. Domaninci 7. Drawzi 8. Kalwary 9. Mynaj 10. Burgviertel 11. Promyslowyj (Industriezone) 12. Radwanka 13. Stanzijny (Bahnhofsviertel) 14. Storoschnyzja 15. Zeholnja 16. Tscherwenizja 17. Schachta.

Zu den wichtigsten Industriezweigen gehören Möbelherstellung, Maschinen- und Elektrogerätebau, Chemische Industrie, Nahrungsmittelindustrie, Schuhfabrik. Die Stadt besitzt einen Flughafen und ist ein sehr wichtiger Straßengrenzübergang zur Slowakei (und damit auch zur EU). Uschhorod beherbergt viele Schulen, Fachschulen, Akademien und die Nationaluniversität Uschhorod, gegründet 1946.

Hier spürt man deutlich den Einfluss Ungarns und später Österreich-Ungarns, das jahrhundertlang die Vormachtstellung in dieser Region besaß. Aber auch die 1919 neu gegründete Tschechoslowakei, der Transkarpatien nach dem ersten Weltkrieg zufiel, hinterließ deutliche Spuren im Stadtbild. So existiert hier ein architektonisches Kleinod, das kubistische Viertel, welches in dieser Zeit erbaut wurde und bis heute gänzlich unverfälscht zu bestaunen ist. Eine weitere Sehenswürdigkeit stellt das alte Uschhoroder Stadtschloss dar, in dem sich heute ein Museum befindet, das einen wunderbaren Überblick über die Geschichte und Kultur der Karpatenregion liefert.

Der berühmte Sprachwissenschaftler Peter Lisenec hatte im Jahre 1988 das erste Zentrum der Hungarologie geleitet, welches noch heute aktiv arbeitet.

In Uschhorod wurden der bekannte ungarische Maler Schandor Sichermann, der Geiger Michael Koppelman, die Schriftsteller Michael Tomtschanij und Ivan Tschendej geboren.



Die alten Festungsanlagen auf dem heutigen Schlossberg von Uschhorod sollen noch aus dem 9. Jahrhundert stammen, historisch gesichert ist jedoch die heutige Burganlage aus dem 16. Jahrhundert. Sie enthält das Heimatmuseum und in einem nahelegenden kleinen Park ein Freilichtmuseum mit bäuerlichen Holzhäusern vorwiegend ungarischer und ukrainischer Siedlung sowie der kleinen Bevölkerern der Huzulen, der Bojken und der Lemken. Ferner gibt es einige schöne Denkmäler aus der Barockzeit, die Kreuzerhöhungskirche und die alte Bischofsresidenz.

Seit den vielen Jahren hatte Uschhorod mit vielen Städten anderer Ländern gute Kontakte angebahnt. So erschienen Städtepartnerschaften zwischen Uschhorod – Békéscsaba (Ungarn), Corvallis (USA), Česká Lipa (Tschechien), Darmstadt (Deutschland),

Horsens (Dänemark), Jaroslaw (Polen), Kajaani (Finnland), Košice (Slowakei), Michalovce (Slowakei), Nyiregyháza (Ungarn), Orjol (Russland), Pula (Kroatien).

Bei schönem Wetter lässt es sich wunderbar am Ufer des Usch durch die längste Lindenallee Europas wandeln. In der Fußgängerzone laden viele Straßencafes zum Verweilen ein.

MUKATSCHEWE



*Mukatschewe (ruthenisch *Мукачів*/Mukatschiw, ukrainisch und russisch *Мукачево*/Mukatschewo, ungarisch *Munkács*, slowakisch und tschechisch *Mukačevo*, jiddisch *Minkatsch* sowie rumänisch *Munceag* oder *Muncaci* (archaisch *Muncaciu*)) ist im Vergleich zu Uschhorod ein bescheideneres Städtchen mit bedeutend größer Tourismus. Mukatschewe ist über 1000 Jahre alte Stadt, erlangte aber erst Ende des 14. Jahrhunderts unter den Ungarn eine Bedeutung, nicht zuletzt wegen der Burgfestung Palanok (der größte deutsche Bezirk der Stadt) am meisten auf einem Berg westlich des Städtchens. Gerade mit der Burgfestung Palanok verbindet man der Name dieser Stadt. Eine Sage behauptet, dass die Stadt in den großen Qualen von den Menschen gebaut wurde, – als ob unter der Festung auf dem Fluss Latorica die Mühlen waren, wo das Korn auf das Mehl*

gemahlen wurde und der Name stammt aus dem Wort „**die Qual**“ (ukrainisch **мыка**). Die ungarische Version der Entstehung des Stadtnamens **Munkács** ist aber andere. Man behauptet, dass der Stadtname aus dem ungarischen Wort **munka** (deutsch **Arbeit**, ukrainisch **робота**) aufgekommen ist.

Im Rahmen des Königreichs Ungarn gehörte die Stadt zum Komitat Bereg. Die Burg von Mukatschew Palanok ließ der ungarische König Béla IV. im 13. Jahrhundert nach dem Mongolen-Einfall erbauen, um die östlichen Grenzen Ungarns zu schützen. Die berühmtesten Inhaber der Burg waren die Familie Rákóczi. Nach dem Ende des von Ferenc II. Rákóczi angeführten ungarischen Aufstands gegen die Habsburger (1711 Frieden von Sathmar) verloren die Rákóczis die Burg. 1726 übertrugen dann die Habsburger die Burg samt der Stadt und Umgebung an die österreichische Familie Schönborn, die auch viele Deutsche in Mukatschew ansiedelte. In dieser Zeit expandierte die Stadt flächenmäßig und wirtschaftlich. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bis 1897 wurde die Burg als Kaserne und Gefängnis benutzt. Zurzeit existiert in der Burgfestung ein schönes Museum, das verschiedene historische Exponate enthält.



Die Einwohnerschaft der Stadt ist hier multinational (80.000 Menschen). Schon viele Jahre leben hier zusammen die Vertreter verschiedener Ethnien: Ukrainer (77,1%), Russen (9,0%), Magyaren (8,5%), Deutsche (1,9%), Roma (1,4%) und andere Minderheiten. Bis zum Zweiten Weltkrieg soll der Anteil der jüdischen Bevölkerung bei 40 Prozent gelegen haben – mit 30 Synagogen.

Nach der geographischen Lage liegt Mukatschewe auf dem Fluss Latorica. Die Fläche der Stadt beträgt 27 km². Die größten Berge der Umgebung sind: Halisch, Lawotschka, Tscherwona, Tschernetschna, Sorotscha, Popowa u.a.

Die Stadt gliedert sich in sechs Teile: Roswigowo, Unterkloster, Palanok, Unterschloss, Pidgorod und selbe Mukatschewe.

Mukatschewe ist ein Transportpunkt internationaler Verkehrsader. Die Stadt liegt nahe der Grenze zu Polen (200 km), Slowakei (90 km), Ungarn (40 km) und Rumänien (110 km). Sie überqueren die Hauptstrecken: Moskau-Kiew-Budapest-Belgrad-Rom und Moskau-Kiew-Bratislava-Prag-Wien und die Fernverkehrsstrassen: Kiew-Budapest-Wien und Kiew-Prag.

Das ist Standort von Fabriken aus der Bier, Wein, Tabak, Textil, Möbel und Lebensmittel Industrie.

Mukatschewe hat wegen ihrer Multinationalität eine hohe koloristische Kultur. In der Stadt steht heute noch ein – allerdings etwas angeschlagener – Schönborn-Palast, der von einem der größten Baumeister des fränkischen Barocks, Balthasar Neumann, entworfen wurde. Dennoch ist neben dem Palast unbedingt das Nikolauskloster und eine kleinere gotische Kapelle an der heute

„Friedenstrasse“ genannten Hauptstraße mit Fußgängerzone zu nennen, die am Flüsschen Latorica entlang führt.

Die große Persönlichkeit der Stadt ist der weltbekannte Maler Mihály Munkácsy, dessen Werke vor kurzem auf der schönen Ausstellung in Mukatschewer Burg Palanok repräsentiert wurden.

Zu den modernen Kunstmalern der Stadt gehört Soltan Mitschka, dessen Bilder in der ganzen Europa populär sind.

Im Jahre 1995 wurde in der Stadt Mukatschewe das erste technologische Institut gegründet. Der Begründer dieser Institution war ein von den berühmtesten Wissenschaftler der Ukraine Juryj Mihalyna. Der Kabinett der Minister hatte die Staatliche Universität von Mukatschewe im Jahre 2008 auf dem Grund des geist-pädagogischen Instituts und technologischen Instituts gegründet.



Auf jeden Fall ist die Region aufgrund ihrer historischen, kulturellen und ethnographischen Besonderheiten ein „Mikrokosmos“ Europas. Auch sie bietet ein bedeutendes Potential für den Tourismus.

SWALJAWA



Swaljava (ukrainisch Свалява, ungarisch Szolyva, slowakisch Sval'ava, tschechisch Svalava oder Svaljava, jiddisch Swaljawy, Swaliwe, Swaljawe, Swaljiwe, rumänisch Svalova) ist eine Stadt mit 17.000 Einwohnern im Westen der Ukraine. Nach den Konfessionen wiegen in der Stadt die Katholiken und Evangelien über. Die Stadt liegt auf dem Fluss Latorica.

*Der Ort wurde 1263 zum ersten Mal schriftlich als **Zoloa** erwähnt und wurde durch vom ungarischen König ins Königreich Ungarn geholte deutsche Siedler als Schwalbach erweitert und ausgebaut. Bis 1918 gehörte Swaljava zum Komitat Bereg.*

Die Mehrheit der Bevölkerung von Swaljava bestanden aus den Deutschen, Ungarn und Ruthenen. Heutzutage ist die Situation ein bisschen andere, weil seit den 80-er Jahren viele von den Deutschen und Ungarn in die westlichen Länder Europas emigrierten.

In Swaljava wurde von den Österreichern im 19. Jahrhundert die erste schmale Eisenbahnstrecke eingelegt. Die Menschen in der Stadt sind in der Landwirtschaft und Viehzucht beschäftigt.

Hier wurden der Publizist Juryj Wenelin (Guca) und der Schriftsteller Ivan Silwaj geboren.

BEREHOWE



Berehowe (ukrainisch und russinisch Бе́регіво/Beregowo, russisch Бе́регіво/Beregowo, ungarisch Beregszász, tschechisch und slowakisch Berehovo) befindet sich 6 Kilometer weit von der ungarisch-ukrainischen Grenze. Mit seinen 27.000 Einwohnern ist die Kleinstadt das Zentrum der ungarischen Minderheit. Die Fläche der Stadt beträgt 19 km². Laut Angaben der letzten Reiseführer sind

48% der Einwohner Ungarn, 39% Ukrainer, 6% Zigeuner und 5% Russen. Die Stadt ist sehr vernachlässigt und deprimierend. Nach der deutschen Besetzung Ungarns im März 1944 wurde die jüdische Bevölkerung von Berehowe zunächst in das von Besatzern in der Stadt errichtete Ghetto gebracht, von dort größtenteils nach Auschwitz deportiert und ermordet.

*Der Name der Stadt ist interessant: **Bereg** – so heißt ein ehemaliges **Komitat**, dessen größere Teil sich heute in der Ukraine befindet. **Szász** – (Ausgesprochen: **ßaß**) bedeutet **sächsisch, Sachse**. Im Mittelalter, wo alle Deutsche Sachse genannt wurden, lebten hier wahrscheinlich auch Deutsche.*

*Im 11. Jahrhundert entstand auf dem Gebiet der heutigen Siedlung schon eine Siedlung mit dem Namen **Lamperthaza** oder **Luprechaza**. Diese wurde bei den Mongoleneinfällen 1240/1241 jedoch zerstört.*

Danach kam es zu einer Neugründung des Ortes, 1284 wurde er zum ersten Mal schriftlich als Beregzaza erwähnt, seit 1271 ist er Hauptort des Komitats Bereg und seit 1342 ist er Königliche Freistadt.

Bis 1919 war die Stadt Hauptstadt des ungarischen Komitats Bereg. Danach wurde sie der Teil der Tschechoslowakei und gehörte auf Grund des Ersten Wiener Schiedsspruches von 1938 bis 1945 nochmals zu Ungarn. Von 1945 bis 1991 gehörte Berehowe zur ukrainischen Sowjetrepublik der UdSSR.

Berehowe ist der Amtssitz des Bischofs der Reformierten Kirche in Transkarpatien.

Im Jahre 1326 wurde von der damaligen ungarischen Besitzerin Erzsebet zur Ehre von Heilige Marie ein Szent Pál Kloster eingebaut, dessen Ruinen wir noch heutzutage im Kreis von dem Dorf Alsóremete besichtigen können.

Der Grundstein von der gotisch reformierten Kirche ist im 14. Jahrhundert niedergelegt worden und trotz der Bebauung lässt sie ihren mittelalterlichen Stil.

Außerdem wurde in der Stadt noch in der Sowjetzeit ein Museum der Volkskunde gebaut.

Weit weg ist bekannt der Schatz der Einwohner von Berehowe die Spinnerei. In den örtlichen Schulen erlernt man die Fräulein auf den Handarbeitsunterrichten die Bedienung von den Spinnmaschinen.

Die Menschen in der Stadt sind meistens in der Landwirtschaft beschäftigt.

Das Studium in Berehowe läuft traditionell auf den zwei Sprachen herum: Ukrainisch und Ungarisch.

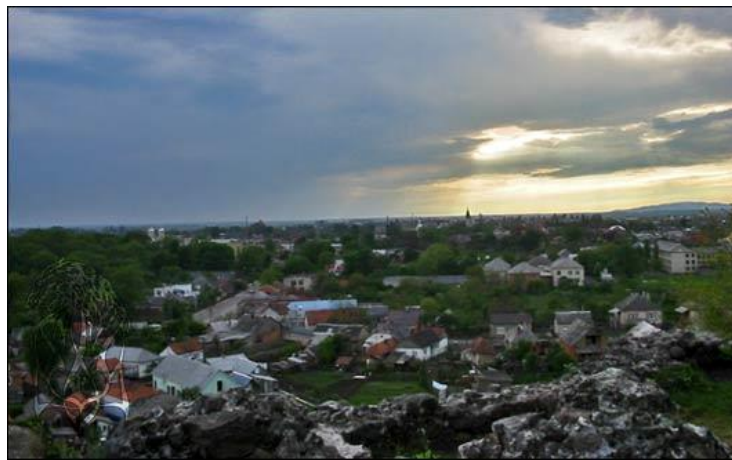
Zu der größten Persönlichkeit des Orts gehört der ungarische Historiker Tivadar Lehoczky, dessen Monographien die Entstehung, Entwicklung und die Lebensweisen der Ungarn des Territoriums Nagyberég (genannt die ganze Umgebung der Stadt, ukrainisch Белукі Берегу) schön beschreiben.

Im Zentrum der Stadt findet man noch heute die typischen Dorfhäuser (sogenannte Häuser mit Gang), die die örtlichen Bauern kennzeichnen.

Drei Kilometer von der Stadt entfernt liegt der See Berég. Dieser Platz ist für das Angeln, Baden und Camping angenehm. Ein Teil des Sees mit dem Wald bedeckt. Ein anderer Fluss Borzsa fließt acht Kilometer vom Zentrum Nagyberég.

Wertwürdig würde man diese Stadt besichtigen.

WINOGRADIW



*Winogradiw (ukrainisch und russinisch Виноградово/Winogradowo, russisch Виноградово/Winogradowo, ungarisch Nagyszöllös, tschechisch und slowakisch Winohradowo) liegt südlich unter den Beinen des Schwarzen Bergs. Die Bevölkerungszahl beträgt ca. 25.000 Einwohner. Ihr Name bekam die Stadt dank dem **Weintraubebepflanzen auf dem Schwarzen Berg**. Dieses Territorium ist der beste Platz für die Weintraubewerkstatt.*



Das Komitat Ugocsa (genannt nach der Teilung des Territoriums Transkarpatiens von der ungarischen Regierung) ist ein von dem ältesten in Transkarpatien und die ersten Einwohner waren wahrscheinlich die königlichen Winzer. Im Jahre 1944 die ungarische männliche Bevölkerung, ungefähr 5000 Menschen, wurden von den Russen verschleppt, von denen 70% ermordet. Nun wohnen in dieser Stadt zusammen frei und friedlich die Vertreter verschiedener Nationalitäten: 5943 ungarisch, 1266 ruthenen, 540 Deutschen, in weniger Menge Ukrainer, Romanen, Juden und Zigeuner.

Auf der Felsenterrasse des Schwarzen Bergs über die Stadt stehen die Ruinen der Festung Ugocsa. Diese Festung ist vom ungarischen König Károly Róbert blockiert und zerstört worden. Im 15. Jahrhundert hatten so genannten Ferencesek (die damalige Bevölkerung der Stadt) die Festung gekriegt und neben ihr einen Kloster gebaut. Südlich von der Festung befindet sich eine Kapelle (14. Jahrhundert gebaut).

Später 1399 Perenyi (der Stadtbefitzer der damaligen Zeit) hatte den Schloss im Barockstil bauen beginnen, welcher bis heutige Zeit zur Kulturerbe der Stadt gehört. Später der Schloss wurde in eine Mittelschule umgebaut, die sein Name bis heute trägt.

Im 13. Jahrhundert wurde eine Kirche der Grossfrohfrau errichtet. Die reformatierte Kirche wurde 1828 im klassizistischen Stil gebaut.

CHUST



Chust

(ukrainisch

Xycm, russinisch Гycm/Hust, slowakisch und tschechisch Chust oder Hust, ungarisch Huszt, jiddisch Chest, Chyst, auch Huste) ist eine Stadt im äußersten Westen der Ukraine. In der Stadt zählt man ca. 29.100 Einwohner. Die Fläche der Stadt beträgt 22 km².

*In den literarischen Quellen trifft man grundlose Vermutung, dass der Name **Chust** aus der deutschen, slawischen oder ungarischen Sprache stammt. Diesen Streit kann eine gründliche Motivation entscheiden. Entlang „des Salzwegs“ in der Entfernung der geraden Sichtbarkeit standen die Wachtburgen in Dowhe Pole, Tjatschiw, Wischkowo und Chust, die letzte stand auf dem hohen abschüssigen von der Seite des Theißens getrenntem Berg. Derselbe Name „der abschüssige Abhang“ konnte den Name **burg up de Kust** (die **Burg auf dem Berg**) motivieren, wo **kust** (**Berg, Abschüssigkeit**) bedeutete und wurde mit der Respiration **khust** geäußert. Nicht die Deutschen nahmen **khust** als **Chust/Xycm** auf, und auch wie ein Eigenname, mit dem nicht nur die Burg genannt*

wurde, sondern die ganze Militärstadt, welche unter dem Berg lag, später auch dieselbe Stadt.

Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1329, der Ort wird als Huszth erwähnt. Bis 1919 war die Stadt Teil des Königreichs Ungarn im westlichen Teil des Komitats Marmorosch. Dann kam sie zur neu gegründeten Tschechoslowakei. Beim Ersten Wiener Schiedsspruch wurde die Stadt Ungarn zugesprochen und von November 1938 bis 1945 war sie der Sitz der Verwaltung für die in dieser Zeit ungarische Karpatoukraine. Seit 1945 ist sie ein Teil der Ukraine (damals Sowjetunion) und Sitz der Verwaltung des Rajons Chust.

Nach den Konfessionen wiegen in der Stadt die Griechisch-Katholiken und Orthodoxen über.

Die Menschen in der Stadt sind in der Landwirtschaft und Viehzucht beschäftigt.

IRSCHAWA



Irschawa (ukrainisch Іршав, russisch Иршав, ungarisch Ilosva, slowakisch Iršava) ist eine Stadt im Westen der Ukraine. Der

Karpatenort liegt südöstlich der Bezirkshauptstadt Uschhorod am gleichnamigen Fluss, einem Zufluss der Theiß, und ist das Verwaltungszentrum des Rajons Irschawa. Zum Verwaltungsgebiet der Stadt gehört auch das Dorf Sobatyn (ukrainisch Собатин, ungarisch Szombati).

1341 wird die Stadt zum ersten Mal schriftlich als **Makszemháza** erwähnt, seit 1982 besitzt sie das Stadtrecht. Seit dem Altertum war dieser Ort besiedelt geworden. Auf der Grenze des Bergs Sztremtura sieht man die Festungsruinen noch aus der Zeit der Heimerneuerung von den Ungarn. Auf einer von der Bergenspitze findet man die Ruinen vom Schloss Bodoló, dessen grosser Teil der Stoffe für die neue Kirche ausgenutzt worden war. Der alte Nest ist von der Familie **Ilosvay**. Im 19. Jahrhundert hatten sie noch mehrere Kastelle, hier wohnte das Königsbezirksgericht. Im Jahre 1910 aus der 1919 Einwohnern der Stadt waren 969 Ruthenen und 947 Ungarn. Nach dem Trianon Friedenvertrag gehörte dieser Ort zum Komitat Bereg. Jetzt aber aus 7200 Einwohnern sind nur 200 Ungarn.

Was die Konfessionen betrifft, viele Menschen sind die Gläubiger der griechisch-katholischen und evangelischen Kirche.

In Irschawa leben und wirken die bekannten Singer der Ukraine Ivan Popowitsch und Stepan Giga.

TJATSCHIW



Tjatschiw (ukrainisch Тячів, russisch Тячев, ungarisch Técső, rumänisch Teceu Mare, slowakisch Ťačovo oder Ťačová, jiddisch Tejtsch) ist eine Stadt im Oblast Transkarpatien in der Westukraine am Fluss Theiß. Sie ist das Verwaltungszentrum des Rajon Tjatschiw. Zum Verwaltungsgebiet der Stadt gehört noch das Dorf Tjatschiwka (ukrainisch Тячівка, ungarisch Kistécső).

*Der Ort wurde 1329 zum ersten Mal schriftlich als **Thechew** (Teutschau) erwähnt, die Namensbildung deutet daraufhin, dass der Ort im 11. Jahrhundert als Gründung von deutschen Siedlern entstand. Die Historiker behaupten, dass der ungarische Name der Stadt **Técső** aus dem Deutschen **Teutschaun Deutsche-Aue** (bedeutet „**Deutscher Feld**“, ukrainisch „**Німецьке поле**“) abstammt. Wahrscheinlich stammt er genauer aus dem Niedermitteldeutschen **dietscō** – „**deutsch**“, **ó/óú** – „**Aue**“ ab. Die Ungarn hatten dieser Name als **Técső** augenommen, wo sie der Schwache **-d** ersetzt hatten und **-e** durch den Diphthong **-ie**. In der örtlichen ukrainischen Mundsprache wurde der Vokal **-ó** durch den nicht labialisierten Diphthong **-ey** realisiert, und der Konsonant wurde vor dem Diphthong **-ie** palatalisiert **-t'**, was eigentlich die*

*Form Técső gab, welche in den bestimmten Akten im 15. Jahrhundert als **Techew** fixiert wird.*

Die Stadt war bis 1919 Teil des Komitats Máramaros im Königreich Ungarn und erhielt 1961 das Stadtrecht.

Die Einwohnerzahl beträgt ca. 11.000.

Zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt gehören: im 13. Jahrhundert gebaute evangelische Kirche, im 1810 eingerichteter Turm, der Brustdom von dem ungarischen Politiker Kossuth Lajos. Hier wurde auch der bekannte ungarische Maler Riskó György im Jahre 1955 geboren.

RACHIW



Rachiw (ukrainisch Paxiv, russinisch Paxowo/Rachowo, russisch Paxov/Rachow, rumänisch Rahău, slowakisch Rachov, ungarisch Rahó, jiddisch Rachew, Rachyw, polnisch Rachów) ist eine Stadt in der Ukraine im äußersten Osten der Oblast Transkarpatien, gelegen am Fluss Theiß (ukrainisch Tuca/Tyssa) nahe der Grenze zu Rumänien.

Die Stadt hat etwa 16.000 Einwohner. Die Fläche beträgt etwa 52,42 km². Der Ort ist eingebettet in die Bergrücken der Waldkarpaten. In der Nähe steigt der höchste Berg dieses Mittelgebirgszuges, die Howerla, auf bis zu 2061 m an. Rachiw ist auch Sitz der Verwaltung des Biosphärenreservates Karpaten, das die weltweit größten Rotbuchen-Urwaldareale umschließt. Diese sind seit Juli 2007 als Weltnaturerbe bei der UNESCO eingetragen.

*Zur Herkunft des Ortsnamens **Rachiw** gibt es mehrere Thesen, bei denen entweder das Verb „rechnen“ (ukrainisch **rachuwaty**) in Betracht gezogen wird – so sollen Händler hier ihre Abrechnungen durchgeführt haben – oder der Name **Rach** als Besitzer eines frühen Bauernhofes vermutet wird.*

Erste Erwähnung fand Rachiw, das ursprünglich von Huzulen aus Galizien besiedelt war, im Jahr 1447 als Dorf innerhalb des Königreichs Ungarn. Ab etwa 1800 bis 1820 siedelten sich auf Einladung der ungarischen Regierung staatliche Holzarbeiter aus deutschsprachigen Siedlungsgebieten in der heutigen Slowakei nördlich der eigentlichen Stadt an. Da die meisten der Kolonisten aus der Zips stammten, nannten sie ihre Siedlung Zipserei.

Seit 1867 gehörte es zu Österreich-Ungarn. In den Nachkriegswirren des Ersten Weltkriegs schloss sich Rachiw

zunächst der ungarischen Räterepublik an, wurde dann kurzzeitig von Rumänien besetzt und wurde dann, wie das restliche Transkarpatien, an die neugebildete Tschechoslowakei angegliedert. In dieser Zeit erlebte die bergige Region um Rachiw eine touristische Blütezeit, und der Ort wurde gelegentlich als „Huzulisches Paris“ bezeichnet. Diese Phase endete, als Ungarn nach der Angliederung der südwestlichen Teile Transkarpatiens (1938) im Jahr 1939 den übrigen Teil der Region annektierte. Im Rahmen ihres Vormarsches nach Westen nahm 1944 die Rote Armee die Region ein, und 1945 wurde ganz Transkarpatien Teil der Ukrainischen Sowjetrepublik. Seit 1991 ist Rachiw Rajonzentrum in der unabhängigen Ukraine.

In der Nähe von Rachiw befindet sich ein Grenzübergang für den Bahnverkehr nach Sighetu Marmăției in Rumänien (Bahnstrecke Sighetu Marmăției–Iwano-Frankiwsk), der jedoch aufgrund von Hochwasserschäden zur Zeit nicht in Betrieb ist. In der Stadt ist u. a. ein Werk der Möbelindustrie tätig, es wird auch Mineralwasser produziert. Rachiw ist als "Tor in die Karpaten" bekannt und zieht in wachsendem Maße Einnahmen aus dem Tourismus. Es gibt mehrere Hotels verschiedener Kategorien und Restaurants. In der Nähe befindet sich das Wintersportgebiet Drehort.

Im Verlauf dieser Arbeiten stellten die Ingenieure fest, den geographischen Mittelpunkt Europas eingemessen zu haben. Nach gründlicher Überprüfung bestätigten Wiener Wissenschaftler diese These. 1887 wurde ein 2 m hohes geodätisches Denkmal aus Beton errichtet, das im Original bis heute erhalten ist.



DIE ENTWICKLUNG DER WIRTSCHAFT UND LANDWIRTSCHAFT IN TRANSKARPATIEN

Während der letzten Jahre wuchs die industrielle Herstellung mit den großen Tempe in diesem Gebiet auf, welche mehr Mal die Allgemeinstaatliche überstiegen. In der Struktur der industriellen Herstellung fanden die wesentlichen Veränderungen statt. Das Teilchen der Maschinenbau wuchs von 34% im Jahre 2004 bis 55,15 im Jahre 2007, dank der Herstellung der Personenwagen von der geschlossenen Aktiengesellschaft „Eurocar“.



Die führenden Sektoren der Wirtschaft bleiben die Nahrungs-und Genussmittelindustrie (13,6 und 4,4%), die Möbelherstellung und Holzverarbeitung (3,7 und 3,6%).



Das Teilchen der Rohrproduktion sank von 29,5% im Jahre 2004 bis 21,0% im Jahre 2007, gleichzeitig das spezifische Gewicht der Investitionsprodukte stieg von 29,4% bis 51,3.

Zugleich stellt man die wichtige Aufgabe die Diversifikation der industriellen Herstellung gleichmäßig auf dem ganzen Territorium des Gebiets und erstens in den bergischen Bezirken.

In der Landwirtschaft das Tempo des Aufwuchses der Bruttoproduktion hatte monatlich permanent positive Dynamik und nach den Schlussfolgerungen des Jahres enthielt 100,3%.



Aufbewahrlich sind die Tendenzen der Tempe des Aufwuchses der Umfänge der Herstellung der Nahrungsindustrie und nach 2007 bestand aus 109,7%. Die Umfänge der Grundarten der landwirtschaftlichen Produktion (Fleisch, Milch, Getreide, Obst,

Gemüse u.a.) wogen die Stufe des Jahres 2007 über. Während der Jahre 2005-2007 wurden 870,7 Hektaren vieljähriger Pflanzens gelegt, sowie auch 472,7 Hektaren der Weingarten.

Während des Jahres 2007 die Reihe der Unternehmen auf Rechnung der fremden Investitionen erreichten die großen Ergebnisse in der wirtschaftlichen Tätigkeit und führen ihre Herstellung zu entwickeln weiter, insbesondere: die Gesellschaft „Artos“ des Bezirks Berehowe sammelten 2,0 Tausend Hektaren Tonn des Winterweizens bei der Ernten 49,5 Centern vom Hektar; die Gesellschaft „Tschisaj“ des Bezirks Berehowe wurde 115 Hektaren der Weingarten gepflanzt; von der Farmgesellschaft „Neue Stufe 2006“ des Bezirks Tjatschiw wurde zur Wirkung in erster Linie des Schweinekomplexes mit der modernen Technologiebenutzung der Leistungsfähigkeit 10.000 Schweinköpfe pro Jahr eingeführt, jetzt haltet sich 2.000 Schweinköpfe und plantiert man der Bau des hochtechnologischen fleischverarbeitenden Betriebs; die Joe-Venture „Kontar“ in der Stadt Berehowe wird zur Wirkung die moderne mächtigste in der Westukraine Fabrik der Verarbeitung und des Weintraubefüllens eingeführt, was im weiteren der Entwicklung der Weingarten des Gebiets fördert.

Jährlich der Jahre 2005-2007 verdoppeln praktisch die Umfänge der Einbeziehung der staatlichen Unterstützung des landwirtschaftlichen Komplexes.

DER HANDEL UND DIE DIENSTLEISTUNG

Durch das Territorium des Gebiets wurde der internationale Verkehrskorridor №5 nach der Marschrouten Triest-Ljubljana-Budapest-Tschopp-Lwiw gelegt, welcher die west-und

osteuropäischen Auto-, Eisenbahn und internationalflüssigen Strecken verbindet und stellt die multimodalen transitiven Lastkraftbeförderungen in der Richtung Europa-Asien sicher.



Die technischen und technologischen Möglichkeiten der Auto-, Eisenbahnstrecken Transkarpatiens, wodurch die Ukraine die Verkehrsbindung mit den ausländischen Ländern durch 6 grenzen Eisenbahnübergänge verwirklicht, was den Aufwuchs der Eisenbahnflüsse durch Ukraine fördert. Die dichte Bahnstrecke des Gebiets kommt auf 10 Punkten des Passierscheines durch die staatliche Grenze der Ukraine und versorgt mit dem bestimmten Verkehrsmittel den entsprechenden Transit der Passagieren und Lasten.

Die Entwicklung der Wirtschaft des Gebiets ist knapp mit dem Aufbau der Verkehrsstrecke verbunden, die dem realen und wettbewerblichen Vorzug nicht nur der Region ist, sondern auch im allgemeinen Land, deswegen die gebietsstaatliche Administration die Interesse für die Entwicklung der Infrastruktur der internationale Verkehrskorridor №5 zeigt, um diese komplett und schnell zu lösen. Mit diesem Ziel wird im Gebiet das Programm der Schaffung der verkehrslogistischen Zentren realisiert.

Im Bereich des Eisenbahnverkehrs arbeiten im Gebiet 24 Betriebsuntergruppen der Eisenbahn Lwiw. Die gemeinsame Länge der Eisenbahnstrecke – 1132,9 km. Die Beförderung der Passagiere

verwirklicht man mit den 15 Paaren der Passagierzüge, aus denen 4 durch die Direktion der Eisenbahnbeförderungen in Uschhorod und 17 Paaren der Ortsbindung formiert wird.

In dem Markt der Eisenbahnbeförderungen funktionieren 91 Unternehmen und 527 Unternehmer- Physische Personen.

Während des Jahres 2007 wurde zusätzlich durch die Autobusbindung 8 Gebietsortschaften umgefasst. Von den Beförderungsbeamten aller Formen der Eigentümlichkeit wurde ungefähr 100 Einheiten des neuen Verkehrsbestandes erneuert.

DIE ÜBERGRENZLICHE ZUSAMMENARBEIT



Im Rahmen der unterschreibenden Übereinkommens über die regionale Zusammenarbeit Transkarpatiens mit den Städten

Praschiw, Koschitze der slowakischen Republik, sowie auch dem Gebiet Saboltsch-Sathmar-Bereg Ungarns wurden die Pläne der konkreten Maßregeln für die Erfüllung der Seiten im Jahre 2008 vorbereitet und untergezeichnet.

Es wurde durch die Tagung des Gebietsrates das Projekt des Übereinkommens über die Zusammenarbeit zwischen der Karpatenukraine und dem Ort Wisotschina der Tschechischen Republik sanktioniert.

Nach den Berichtsperioden wurde die ganze Reihe der Treffen im Rahmen der Programme der Nachbarschaft stattgefunden: Ukraine-Polen, Ukraine-Slowakei-Ungarn und Ukraine-Rumänien.

Durch die Europäische Kommission wurden nach den Ergebnissen dieser Treffen die Konkurse für die Begebung der Projekten der Nachbarschaft: Ukraine-Slowakei-Ungarn (2,5 Million Euro), Ukraine-Polen-Weißrussland (4,7 Million Euro) und Ukraine-Rumänien (950 Tausend Euro) verkündigt und erledigt.

Unser Gebiet nimmt die aktive Position im Vorgang der Vorbereitung neuer Programme der Nachbarschaft der Europäischen Kommission Ukraine-Slowakei-Ungarn-Rumänien 2007-2013 und Ukraine-Polen-Weißrussland 2007-2013.

Auf dem Gebietsterritorium zählt man 18 tatsächlich wirkende Punkte des Passierscheines, 1 nicht funktionierende und 6 perspektiven.

Heutzutage führt man die Arbeit aus der Rekonstruierung des Punktes des Passierscheines Uschhorod und die Erbauung des Eingangswegs zum Lastterminal.

DIE INVESTITIONEN IN TRANSKARPATIEN



Während der letzten Jahre wurden alle Kräfte des Gebietsrates auf die Formierung des effektiven Systems gerichtet, dass zur Realisierung der großen Investitionsprojekte bereit wäre.

Auf 1 Januar 2008 wurde ins Gebiet 345,3 Millionen \$ USA der geraden Investitionen eingezogen, was 278,1\$ USA in der Absicht für 1 Person bildet. Im Jahre 2007 bildete der Umfang der geraden ausländischen Investitionen in die Wirtschaft des Gebiets 55,4 Millionen \$ USA.

Im Gebiet funktionieren 825 Unternehmen mit den ausländischen Investitionen. Auf diesen Unternehmen arbeiten 31,1 Tausend Personen, was 26,5% von der Gesamtsumme des Gebiets bilden. Der gesamte Umfang der realisierten Produktion – 4185,2 Millionen Griwna, was 70,8% von dem Gesamtumfang bildet.

Nur im Maschinenbau der Gesellschaft „Jadsaki Ukraine“ plant man das neue Projekt der Herstellung der Geflechte für den

Automobilkonzern „Ford“ zu realisieren, dem die Schaffung neuer zusätzlichen 450 Arbeitsplätze vorgesehen wird.



Man plant auch den Ausgang auf die Projektleistungsfähigkeit der Gesellschaft „Gjeibil SUL“ und die Schaffung der neuen zusätzlichen 530 Arbeitsplätze, die Einführung zur Wirkung des Schweißenszechs auf der geschlossenen Aktiengesellschaft „Eurocar“. Im Jahre 2007 auf derselben Aktiengesellschaft „Eurocar“ wurde mehr als auf Drittel vergleichend mit dem Jahr 2006 der Aufbau des Autos vergrößert.

In der Holzverarbeitungsindustrie für die Rechnung der Investitionen 180 Millionen Griwna in die Entwicklung der Möbelherstellung der Gesellschaft „ENO Möbel LTD“ werden die Umfänge der Herstellung bis 400 Millionen Griwna vermehrt werden.

***DIE ENTWICKLUNG DER WISSENSCHAFT UND
DER VORSCHULFORMEN DER ERZIEHUNG
IN TRANSKARPATIEN***



Dank des Gebietsrates der Oblast wurden die speziellen Veranstaltungen für die Versorgung der stabilen Arbeit, die Schaffung der bestimmten Bedingungen für die Begehung den Kindern und Jugend die qualitative Bildung ausgearbeitet und verwirklicht. Mit dem Ziel der Entwicklung der Fähigkeiten der begabten Kinder werden die Lehrinstitutionen mit der gehobenen Stufe der allgemeinbildenden Vorbereitung geschaffen.

Das Netz der Lehrinstitutionen wird permanent für die Zufriedenheit des bildenden Benötigten der nationalen Minderheiten der Oblast verbessert. Es entspricht ganz dem nationalen Bestand der Bevölkerung, der gültigen Gesetzgebung und den internationalen Normen. Jetzt verwirklicht das Studium in fünf Sprachen.

Im Bereich der Bildung realisiert man erfolgreich 15 nationalen Programmen, deren Finanzierung im Jahre 2007 13,6 Millionen Griwna enthielt.

Man setzt den Bau der Schulen fort. Während der Jahren 2005-2007 wurden 22 Schulen auf 4688 Schülerplätzen gebaut.

Außerdem dauert man die Arbeit der Einführung in den bildend-erziehenden Vorgang die Informationstechnologien. Im Jahre 2007

wurden insgesamt 136 Computer auf die Gesamtsumme 8,5 Millionen Griwna gestellt.

Schon benutzen alle 295 allgemein-bildenden Schulen der I-III Stufen und 134 Lehrinstitutionen der I-II Stufen den Computer. Die Internetverbindung haben in diesem Jahr 60% der mittleren Lehrinstitutionen Transkarpatiens.

Für die Realisierung des regionalen Programms „Der Schulbus“ wurde im vorigen Jahr aus dem Budget des Gebietsrates das Geld in der Summe 1,516 Millionen Griwna ausgesucht, durch welche 9 Autobusse für die Beförderung der Schüler und der Pädagogen der Landorten eingekauft wurde. Insgesamt sind in den Lehrinstitutionen 70 Autobusse, die auf die Rechnung der Geldmittel verschiedener Quellen erworbt wurden.

DER TOURISMUS IN TRANSKARPATIEN





Der touristisch-rekreative Bereich Transkarpatiens entwickelt sich in den letzten Jahren sehr dynamisch und mit dem keinen und großen Business vorgestellt ist. Seit der letzten Zeit realisiert man die folgenden großen Investitionsprojekte: in die Ausnutzung wurden das Sanatorium die Gesellschaft „Susirja“ (145 Plätze), das Pension „Sonjatschna Dolina“ (119 Plätze), das Hotel-Wellness „Termal-Star“ (100 Plätze) eingeführt; auch wird die Rekonstruierung des Sanatoriums „Sojmi“ (500 Plätze) fortgesetzt.

Bekannt, dass ohne Entwicklung des Infrastrukturnetzes und der touristischen Dienstleistungen das Anziehen der erinnerten Objekte nicht bedeutend ist, deswegen die besondere Aufmerksamkeit die Investoren ihrer Schaffung schenken.

Im Vergleich mit dem Jahr 2005 wuchs die Zahl der Touristen im 2006 bis 374.000 Personen. Das Senken der Besucher im Jahre 2007 wurde durch den warmen Winter und das Nichtvorhandensein des Schnees hervorgerufen.

Die wunderschöne Natur, malerische Karpaten, saubere und frische Luft, moderne kurbehandelnde und touristische Objekte nehmen Sie für die Erholung in jeder Jahreszeit auf.

DAS SANATORIUM „KARPATI“



Das Sanatorium „Karpati“ befindet sich in der Kurortzone des Tals des Flusses Latorica in dem Wald-Park des malerischen Grenzen Beregwar.

Es liegt in der leicht zugänglichen Gegend mit dem gut eingerichteten Systems des öffentlichen Verkehrswesens.

Neben dem Sanatorium gehen die Eisenbahnlinie und die Autobahn, die die Städte Uschhorod und Lwiw verbinden. Diese befinden sich in der Nähe des Sanatoriums.

Die Verschönerung des Sanatoriums ist der altertümliche Palast. Dieses Kulturdenkmal des 19. Jahrhunderts gehörte früher dem Graf von Schönborn. Den Palast umfasst das Park-Dendrobium mit dem schönen See im Zentrum. Hier wachsen viele seltene Pflanzenarten, wie z.B.: Buchsbaum, Katalpa, Wehmut-Kiefer, kanadische Fichte, Silber-Ahorn, Essigbaum und andere.

Im Sanatorium kann man sich nicht nur gut erholen, sondern auch behandeln dank dem komplexen Kurs der Sanierung und Rehabilitation. Hier lässt man die schweren chronischen Herzerkrankungen und Blutgefäßsystem (wie z.B. Hypertonie,

Ischämie, Stenokardie, Myokardinfarkt) behandeln. Wichtigen Kureffekt erlöst man bei der Behandlung der Kranken mit der neurotischen Zerrüttung (Asthenie, Aufregung, Depression, Hypochondrie u.a.). Im Sanatorium sind die Quelle des alkalischen Mineralwassers „Poljana Kupel“ und der Kabinett der Darm-Bewässerung, der mit der deutschen Apparatur ausgerüstet ist und mit deren Hilfe kann man die verschiedenen Krankheiten der Verdauung behandeln (z.B. Gastritis, Geschwür der Magen und Zwölffingerdarm, chronische Cholezystitis, Pankreatitis, Kolitis und Zuckerkrankheit) vorhanden. Der Hauptfaktor bei der Behandlung der Erkrankungen des Blutgefäßsystems und des zentralen Nervensystems ist das kieselreiche Mineralwasser, was als Kurbad benutzt werden kann.

Mit dem Wasser gefüllt man die zwei bedeckte Bassins, ein für das Schwimmen, andere für die Durchführung der speziellen Komplex der Heilgymnastik im Wasser Hydrotherapie. Der Temperatur des Wassers in den Bassins wird bis 28-30 °C erwärmt. Die Benutzung des Bergwachs in dem Heilpraxis (nennt man Ozokerit) lässt man die Erkrankungen der Gelenken (Arthritis, Polyarthritits, Radikulitis, Polyneuritis u.a.) behandeln.

Mit dem Ziel der Verstärkung der Heilwirkung der oben genannten Prozeduren benutzt man verschiedene Methoden der Heilmassage, Nadelreflextherapie, Phytotherapie, Psychotherapie u.a.

Das Sanatorium ist auch eine gute diagnostische Basis für die Bestimmung der richtigen Diagnose. Das ist elektrokardiographische Untersuchung mit der Computeranalyse der erhaltenen Angaben,

vierundzwanzigständige Monitorierung der EKG Angaben und Arterieverdrück, Untersuchung der zentralen Hämodynamik, Rheo- und Elektroenzephalographie. Außerdem wird die Blutprobe auf Lipid, Fettwechsel, Leber- Rheumatische Proben auf den Zucker und Kilogramme durchgeführt.

Jeder Patient kann während des Aufenthalts im Sanatorium von den hochqualifizierten Ärzten: Therapeuten, Kardiologen, Neurohpathologen, Gastroenterologen, Gynäkologen untersucht werden.

Der Preis der allen Heilprozeduren und ärztlichen Untersuchungen geht in der Wert des Einweisungsscheins ein. Vor der Abreise aus dem Sanatorium wird jedem Patient ein ärztliches Gutachten, in der Form der Kopien der allen durchgeführten Untersuchungen, die er im Sanatorium gekriegt hat und eine weitere schriftliche prophylaktische Behandlung erteilt.

In den Speisesälen bekommen die Patienten spezielle dreimalige Ernährung mit den Elementen der Nationalküche. Es gibt eine Möglichkeit für die Gerichtsbereitung nach den individuellen Wünschen. Man kann auch für die Diabetikern diätische Ernährung anbieten.

Für die Erholenden werden die Ausflüge in den Park des Sanatoriums mit dem historischen Exkurs zum altertümlichen Schloss des Grafs von Schönborn veranstaltet. Man bietet auch die fußgängliche Wanderung in den wunderschönen Gegenden an der Marschrouten der näheren Tourismus, Busexkursionen in die Berge, in die Städte von Transkarpatien mit der Besichtigung der Museen,

historischen Orten der Region. Jeden Abend werden auch die Tänze, Unterhaltungsmaßnahmen, die Konzerte usw. organisiert.

DAS KIRCHENLEBEN VERSCHIEDENER ETHNIEN TRANSKARPATIENS



Церква в Устечі-Горішній, 1906 р. Фото із збірки Т. Місика.
Die Kirche in Ustj-Tschorna, 1906.

Ein besonderes Merkmal, welches die Bevölkerung des Karpatenraums kennzeichnet, besteht in ihrer engen Bindung zur Kirche. Alle hier lebenden Ethnien (Ukrainer/Ruthenen, Ungarn, Deutschen, Slowaken oder Rumänen) sind und waren ehrfürchtiger zum Glauben und ihrer Kirche verknüpft, als in den meisten entwickelten Ländern Europas. Die endlose Ehrfurcht vor Gott und Ergebenheit der Kirche, das völlige Vertrauen dem Geistlichen und die gehorsame Befolgung der Anordnungen der Beamten, sowie der Aberglauben erklärt sich dadurch, dass die Bevölkerung Karpaten-Ruthenen, abseits der wichtigen Handels- und Verbindungswege zwischen dem Westen und Osten, dem Süden und Norden Europas lag und somit von den übrigen Völkern der sich rasch entwickelnden und industrialisierenden Regionen Europas isoliert blieb. Die ungarischen Könige und das österreichische Kaiserreich, danach die österreichisch-ungarische Monarchie achteten kaum auf die

Entwicklung der Peripherie, zu der auch der Karpatenraum mit seiner Bewohnerschaft gehörte, wovon der hohe Analphabetismus des Gebiets noch gegen Ende des 19. Jh. zeugt.

Seit der Zeit der Ansiedlung der deutschen Kolonisten hatten die Karpatendeutschen nie genügend römisch-katholische Pfarrer, die ihre Glaubensbedürfnisse befriedigen konnten.

Der Mangel an r.k. Priester wurde durch den Laiengottesdienst ausgeglichen. Dafür gab es in jeder Gemeinschaft Leute, die lesen und schreiben wussten, aus der Bibel die Gebete den Gläubigen vorlasen und einige Riten abhielten. Meistens trat als Vorbeter der Schullehrer auf. Der Laiengottesdienst wurde nicht in Wohnhäusern, sondern vorerst in Gebetshäusern gehalten bis Holzkirchen oder Kapellen errichtet wurden, in denen dieselben Kirchenlieder und Gebete gesungen wurden, welche die Kolonisten mitbrachten und sie mit dem Mutterland verbanden. Bis zu Beginn des 20. Jh. war oft die Bibel das einzige Buch im karpatendeutschen Bauernhaus; die Kirchenbücher lieferten Beweise, woher die Groß- bzw. Urgroßeltern stammten.

Die Holzkirchen wurden ihrerseits je nach Zufriedenstellen der Bedürfnisse der Gläubigen durch gemauerte Kirchen (Steinkirchen) ersetzt, wofür vom Latifundium speziell Geld geliehen wurde, welches nach bestimmter Frist ratenweise zurückbezahlt werden mussten.

Manche Holzkirchen und Kapellen funktionierten bis sie Ende des 2. Weltkrieges bis sie von den Sowjets vernichtet wurden; einige überstanden das Pogrom und dienen bis heute.

In den 18. und 19. Jahrhunderten gehörten die ruthenischen Nachbarn bereits der unierten griechisch-katholischen (g.k.) Kirche. Nach dem 1. Weltkrieg vermehrte sich die Orthodoxie (orth.) Subkarpatiens. Diese Zunahme ist besonders auffallend, wenn man die Gläubigerzahl verschiedener Religionen des Jahres 1902 mit denen von 1930 und 1941 vergleicht.

Interkonfessionelle Streite, umso mehr bewaffnete Konflikte, kamen sehr selten in der Karpatenregion vor.

Die Verhältnisse des Staates zu den Gemeinschaften der Gläubigen sind zu Gorbatschows-Zeiten viel milder geworden, besonders der r.k. und g.k. Kirche gegenüber. Demzufolge aktivierten ihre Tätigkeit die g.k. Gemeinschaften, indem sie sich bemühten ihre früher enteigneten Kirchen wieder zu gewinnen, diese zu renovieren und zweckdienlich zu machen. Im Jahre 1989 wurden die r.k. Kirchen restauriert; an der Stelle der alten wurden neue Kirchen gebaut; viele Kirchen wurden neu verputzt und bestrichen.

DIE KOCHKUNST, TRADITIONEN UND BRÄUCHE IN TRANSKARPATIEN

Die Traditionen der transkarpatischen Kochkunst fußen auf dem Erbe der kulinarischen Kenntnisse der Ungarn, Tschechen, Slowaken, Ruthenen, Deutschen u.a. seit Jahrhunderten hier wohnenden Ethnien. Die beträchtliche Zahl der Entlehnten Wörter im Bereich der

Kochkunst weist auf eine intensive interkulturelle Wechselwirkung im multiethnischen Karpatenraum.

Zu den Nahrungsmitteln, die von den Transkarpatiern allgemein verwendet werden, nehmen die Fleischspeisen einen gewichtigen Platz ein. Dabei ist das Schwein (die Sau) von allen Ethnien aus mehreren Gründen besonders begehrt. Wie kein anderes Schlachttier nimmt das Schwein beim Masten schneller an Gewicht auf, als alle andere Zuchttiere; das Schwein ist nicht wählerisch und frisst alles, was ihm gegeben wird; nimmt im Bauernhof wenig Platz ein, braucht nicht zur Weide geführt werden. Die Nahrungsprodukte, die man vom Schwein gewinnt, sind vielfältig und wichtig für den Alltags- und Festtisch: Es ist das Fett, die Fleisch- und Presswurst, das geräucherte Fleisch und der Speck, die Schinken, die Sülze; in der Schlachtzeit ist es die Blut- und Leberwurst.



Das Schwein als Zuchttier für Fleischprodukte durfte auf dem Land früher und heute in keiner Wirtschaft, sogar in der ärmsten, fehlen. Nur die Juden und die Moslime (die letzteren waren in Transkarpatien kaum vertreten) gebrauchten keine Fleischerzeugnisse vom Schwein. Bei den Ruthenen (den bodenständigen Ukrainern), Ungarn, Rumänen und Slowaken sowie

bei den Nachkommen der deutschen Kolonisten befriedigte die Schweinezucht nicht nur den eigenen Gebrauch an Fett, Fleisch usw., sondern diente auch als Quelle des Geldgewinns durch den Verkauf von gemästeten für die Schlachtung Schweine sowie von fertigen Fleischprodukten.

*In der Regel wurden je nach Größe der Familie pro Jahr ein bis zwei Schweine für den eigenen Verbrauch geschlachtet. Gewöhnlich wurden die Schweine in den Wintermonaten gestochen, wann dank der Kälte das Fleisch und die Würste ohne spezielle Bearbeitung längere Zeit aufbewahrt werden konnten. Außerdem bemühten sich die Hauswirtinnen zu Weihnachten und Neujahr der Familie und erwartenden Gästen einen reicheren Tisch als ansonsten zu schenken. Es wurden aus dem Schweinefleisch die **Würstchen** (ungarisch mundartlich **virslí**, ruthenisch mundartlich **virśleke**), die **Würste** (ungarisch mundartlich **kolbász**, ruthenisch mundartlich **kolbasa**), der **gefüllte Schweindarm** (ungarisch mundartlich **hurka**, ruthenisch mundartig **hurka**) u.a. gemacht.*





Die Mehlspeisen spielen eine wichtige Rolle in der Nahrung der Menschen. Der Nahrungswert des Mehls ist sehr groß. Die Auswahl von Mehlspeisen, die die Hausfrauen zubereiten, ist sehr mannigfaltig. Am meisten bereiten die Hausfrauen in Transkarpatien aus Maismehl zu, weil das Maismehl die führende Kornkultur in Transkarpatien ist. Die Mehlspeisen sind traditionell sehr erweitert, besonders in den bergigen und vorbergigen Bezirken, wo die Leute täglich sie verbrauchen. Sie werden verschiedener Weise und mit verschiedenen Komponenten zubereitet. Aus Maismehl bereitet man verschiedene Suppen und Hauptgerichten, Brot und Gebäckwaren, Kuchen zu.

Es gibt bekannte Geschichten über die österreichische Kochkunst in Transkarpatien.

*Im 19. Jahrhundert begannen sich die österreichischen Fachausdrücke im Bereich der Kochkunst in Transkarpatien zu entwickeln. Solche österreichische Benennungen von Mehlspeisen wie (**Knödel, Semmel, Nudel, Nockerl** u.a.) bekamen die ungarischen, ruthenischen u.a. mundartlichen Varianten.*



*Besonders viele Entlehnwörter kamen ins Gebiet von Transkarpatien im Bereich der Gebäckwaren (**Kipferl**, **Pfannkuchen**, **Strudel** u.a.) an.*

*Im Jahre 1487 wurde das Gesicht des damaligen Kaisers auf das Backwerk gebackt und dann den Kindern auf der Straße ausgegeben. Dieses Backwerk bekam den Name **Kaiserssemmel** (ungarisch*

mundartlich **császármorzsa**, ruthenisch mundartlich **krechitka kaisera**).



In Wien bei dem Kaiserschloss halfen bei der Zubereitung der Knödel (ungarisch mundartlich **knédli**, ruthenisch mundartlich **knedleke**) den österreichischen Köchinnen die tschechischen Köchinnen. Sie wurden teilweise als Mehklösschen zu den Suppen, teilweise als Beilage zu dem Fleisch – Fischgerichten gebraucht. Bekannt, dass im Schloss von Zrinyi Ilona in der Stadt Mukatschewo Transkarpatiens wurde ein Rezeptbuch gefunden, wo das österreichische Wort Knödel unter den alten Namen **kneedel** steht.



Der österreichische **Strudel** (ungarisch mundartlich **rétes**, ruthenisch mundartlich **slojka**) ist in ganzem Europa bekannt.



*Im Jahre 1700 ein anderes Backwerk bekam seinen Name durch Stephansdom Gipfel, der ähnlich zum Halbmond war, das heißt **Kipferl** (ungarisch mundartlich **kifli**, ruthenisch mundartlich **kiflek**).*



*Sehr bekannt sind Salzburger **Nockerl** (ungarisch mundartlich **nokedli**, ruthenisch mundartlich **nokedleke**) stammen aus der österreichischen Stadt Salzburg.*



Also, man sieht, dass die Kochkunst, Traditionen und Bräuche in Transkarpatien sehr reich sind. Das erklärt man vor allem durch ihre Internationalität.

Literatur

„Закарпаття: назустріч людям” // Під ред. Головного управління економіки Закарпатської обласної державної адміністрації. – Ужгород, 2008.

МЕЛІКА, Георгій: Німецькі культурні взаємини в інтернетнічному просторі Закарпаття / Г.І. Меліка // Збірник наукових праць за матеріалами Міжнародної науково-практичної конференції „Державне регулювання міжетнічних відносин в Закарпатті”: 26–27 вересня 1996 р. – Ужгород, 1997.

ТУРІС, Інгрід: Назви мучних страв німецького походження в угорських говірках Закарпаття // Acta Hungarica XV, рік видання 2004. – Ужгород, 2006.

ТУРІС, Інгрід: Німецькі запозичення в угорських говірках Закарпатської області: наукове видання. – Ужгород, 2008.

KOZAUER, Nikolaus: Die Karpaten-Ukraine zwischen den beiden Weltkriegen unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Bevölkerung. – Esslingen 1979.

LEHOCZKY, Tivodar: Beregvármegye monográphijája in drei Bänder (4 Bücher). – Ungvárott 1881.

LOHMANN, Manfred: Die Ukraine – der neue Nachbar in Europa Anmerkungen zu Geschichte und Gegenwart. – Kiew, 2003.

MELIKA, Georg: Die Deutschen der Karpaten – Ukraine. Entstehung, Entwicklung ihrer Siedlungen und Lebensweise im Multiethnischen Raum / Müns Harald (Hrsg.). – Marburg, 2002.

MÜLLER, Anton: Karpaten-Ruthenien. Rückschau, Geschichte und Geschichten aus 200 Jahren (Maschinenschrift). – Ludwigsburg 1954.

Ingrid. Turis@gmail.com

KULTURELL-BILDENDE TÄTIGKEIT IN TRANSKARPATIEN

Sehr mannigfaltig war die kulturell-bildende Tätigkeit der Deutschen in Transkarpatien. In 9 deutschsprachigen Dörfern – Deutsch-Mokra, Ustj-Tschorna, Palanok, Birkendorf, Blaubad, Dorndorf, Bardhaus, Kutschawa – gab es dramatische Zirkel. Es wurden verschiedene Vorstellungen, manchmal nach den Drehbüchern der enthusiastischen Lehrer aufgeführt. Diese wurden oft den jährlichen Kalenderfeiertagen wie Weihnachten, Ostern, Silvester usw. gewidmet. Unter solchen Enthusiasten sind folgende Lehrer zu nennen: Reinhard Pawikowski, Anton Kohl, Lotte Lehman, Anton Meier, Andreas Korn, Maria Schiller, Olga Rischawi, Theresia Steiner, Stefan Ostie, Eduard Roder, Johann Tangel. Sie hinterließen uns ethnographische Skizzen, populärwissenschaftliche Artikel aus Geschichte, Kultur, Sprache und Folklore des Landes.

Der DKV und seine Zellen kümmerten sich auch um die ästhetische Erziehung der Kinder, indem diese in den Chorgesangs-, Tanz- und dramatischen Zirkeln beschäftigt wurden. In mehreren Schulen funktionierten die Zirkel der Handarbeit und des Handwerkes.

In deutschsprachigen Dörfern gab es Orchester (Banda) mit folgendem Bestand: 1-2 Geigen, Saxophon oder Klarinette, Akkordeon, Schlagzeuge und Kontrabass. Diese Orchester waren normalerweise international. Außer den deutschen Musikern spielten hier auch Ukrainer, Slowaken, Ungarn, Rumänen, Italiener und Vertreter der anderen Nationalitäten mit. Jährlich wurden Orchesterausscheidungen durchgeführt. Der Spielplan war unterschiedlich. Volks- und Tanzmusik wog aber vor. Deutsche Orchester waren beliebt unter der Bevölkerung. Sie wurden oft von Ukrainern, Ungarn, Slowaken und Rumänen zu Hochzeiten und Bällen eingeladen. Im Kreis Swaljaw war z. B. das Orchester aus Dorndorf bekannt, im Kreis Tjatschewo – aus Deutsch Mokra und Ustj-Tschorna, im Kreis Mukatschewo – aus Palanok, Ober-Schönborn und Pausching.

Es gab keine Unstimmigkeiten oder Konflikte zwischen den Zellen der ukrainischen „Proswita“ und des Deutschen Kulturverbandes, sondern eine beiderseitige kulturell-bildende Tätigkeit, die eine große Rolle in der Entwicklung der Kultur im Gebiet gespielt hatte.



МУКАЧІВСЬКИЙ ДЕРЖАВНИЙ УНІВЕРСИТЕТ

89600, м. Мукачево, вул. Ужгородська, 26

тел./факс +380-3131-21109

Веб-сайт університету: www.msu.edu.ua

E-mail: info@msu.edu.ua, pr@mail.msu.edu.ua

Веб-сайт Інституційного репозитарію Наукової бібліотеки МДУ: <http://dspace.msu.edu.ua:8080>

Веб-сайт Наукової бібліотеки МДУ: <http://msu.edu.ua/library/>